WinRa Policy Brief 2025

Für eine Institutionalisierung und nachhaltige Stärkung der Rassismusforschung in Deutschland

Aisha-Nusrat Ahmad, Roman-Koska Aslan, Roian Haußner und Samira Jani

Dieser Policy Brief fasst zentrale Ergebnisse des Berichts *Zwischen Prekarität und Institutionalisierung. Eine Bestandsaufnahme der Rassismusforschung in Deutschland (2015–2025)* des Wissensnetzwerks Rassismusforschung (WinRa) zusammen, welche die Forschung zu Rassismus(kritik) an deutschen Hochschulen im Zeitraum von 2015 bis 2025 unter die Lupe nimmt. WinRa ist ein bundesweites und interdisziplinär ausgerichtetes Verbundvorhaben, das darauf abzielt, die stark fragmentierte Landschaft der Rassismusforschung in Deutschland systematisch zu erfassen, zu bündeln und nachhaltig auszubauen. Das Projekt wird bis Ende 2027 durch das Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) im Rahmen der Förderrichtlinie „Aktuelle und historische Dynamiken von Rechtsextremismus und Rassismus“ gefördert.

WinRa
Wissens netzwerk
Rassismus forschung

Problemlage: Rassismus als gesellschaftliche Herausforderung

Rassismus stellt eine Gefahr für den gesellschaftlichen Zusammenhalt dar. Er wirkt auf verschiedenen Ebenen und verstärkt bestehende Ungleichheiten in zentralen Bereichen wie Bildung, Arbeitsmarkt, Gesundheit, Wohnen und Sicherheit. Deutschland ist ein Einwanderungsland, und die Lebenslagen und -entwürfe sind längst vielfältig geworden – zugleich braucht es einen Lern- und Forschungsprozess, um rassistischen Zuschreibungen und gesellschaftlichen Ausschlussmechanismen entschieden entgegenzutreten. Die Wissenschaft zu Rassismus liefert evidenzbasierte Grundlagen, um u. a. wirksame politische Maßnahmen gegen Rassismus zu entwickeln. In Zeiten zunehmender rechtsextremer Mobilisierung, globaler Migrationsbewegungen und wachsender gesellschaftlicher Diversität ist eine widerstandsfähige, interdisziplinäre und methodisch fundierte Rassismusforschung daher zentral für demokratische Resilienz sowie die Zukunfts- und Innovationsfähigkeit des Wissenschaftsstandorts Deutschland.

Status quo: Prekär und unzureichend institutionalisiert

Die Bestandsaufnahme zeigt, dass Rassismusforschung in Deutschland in Bezug auf ihre disziplinäre, thematische und methodische Ausrichtung äußerst vielfältig ist. Trotz ihrer zentralen Bedeutung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt findet sie oftmals nur unter prekären Bedingungen statt und bleibt im internationalen Vergleich allerdings zurück. Insbesondere fehlt eine nachhaltige institutionelle Verankerung:

- **Fehlende Professuren:** Von bundesweit ca. 52.000 Professuren haben lediglich drei eine explizite Denomination für Rassismusforschung.
- **Keine eigenständigen Studiengänge:** Studiengänge, die sich eigens und grundlegend mit Rassismus(kritik) auseinandersetzen, sind nicht vorhanden; auch in den Fachdisziplinen fehlen systematisch verankerte curriculare Module.
- **Mangelnde Exzellenzförderung:** Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat bislang weder ein Schwerpunktprogramm (SPP) noch einen Sonderforschungsbereich (SFB) eingerichtet, die explizit der Rassismusforschung gewidmet sind.
- **Konjunkturabhängigkeit:** Ab 2022 stieg die Forschungsförderung zu rassistischer Diskriminierung als Reaktion auf die Anschläge in Halle (Saale) und Hanau zwar deutlich – v. a. durch die Einberufung des Kabinettausschusses zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus –, aber dieser Anstieg war nur kurzfristig und zeitlich befristet.

Diese Defizite führen dazu, dass die Rassismusforschung in Deutschland ihren Beitrag zum Verständnis der gesellschaftspolitischen Dimensionen dieses Phänomens sowie ihr Potenzial für seine wissenschaftsgeleitete Bekämpfung bisher nur unzureichend entfalten kann.

Handlungsempfehlungen

Die Rassismusforschung liefert evidenzbasierte Analysen und handlungsorientierte Impulse für Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft. Daher sollte sie als zukunftsweisendes Forschungsfeld von nationaler Relevanz anerkannt, als Querschnittsthema über Disziplinen und Ressorts hinweg verankert und dauerhaft – strukturell wie projektbezogen – gefördert werden. Dafür sind koordinierte Maßnahmen auf allen Ebenen notwendig.

Verlässlicher Ausbau der Förderarchitektur – Bund, Länder, DFG & Hochschulen

Bund

- **Schaffung einer Bundesförderrichtlinie:** Unter der Federführung des BMFTR sollte im Rahmen einer ressortübergreifenden Förderstrategie eine mehrjährige, eigenständige Förderrichtlinie zur Rassismusforschung geschaffen werden. Neben Verbundprojekten muss sie explizit Infrastruktur- und Transfermodule sowie Anschubfinanzierungen für neue Standorte und Professuren fördern.

Land

- **Flankierung auf Länderebene:** Die Bundesländer sollten interdisziplinäre Zentren für Rassismusforschung sowie gezielte Lehrstuhl- und Juniorprofessurprogramme einrichten.
- **Nachwuchssicherung mit Perspektive:** Nachwuchsgruppen (Juniorprofessuren o. Ä.) sind mit klaren Tenure-Track-Modellen auszustatten, um befristete Leitungen in verstetigte Professuren zu überführen.

Deutsche Forschungsgemeinschaft

- **DFG-Initiativen:** Erforderlich sind auf DFG-Ebene ein Schwerpunktprogramm „Rassismus(kritik)“ und entsprechende Sonderforschungsbereiche, um wissenschaftliche Tiefe und Langfristigkeit sicherzustellen.

Hochschulen

- **Professuren-Programm:** Es sind gezielt Professuren mit expliziter Denomination in zentralen Disziplinen (u. a. Soziologie, Erziehungswissenschaft, Psychologie, Geschichts-, Kultur-, Medien-, Rechts-, Wirtschafts- sowie Public-Health-Wissenschaften und Medizin) einzurichten.
- **Eigene Studiengänge oder Schwerpunktbereiche (BA/MA)** für Rassismusforschung müssen entwickelt werden, um nachhaltige Lehr- und Lernangebote zu schaffen.
- **Verbindliche Curricula:** Rassismus(kritik) ist in den Curricula einschlägiger Disziplinen verbindlich zu verankern (v. a. Lehrer*innenausbildung, Medizin/Public Health, Soziale Arbeit, Soziologie, Rechtswissenschaft, Medien- und Kommunikationswissenschaft).
- **Interdisziplinäre Zentren** zwecks Bündelung von Forschung, Methodenentwicklung, Datenhubs und Wissenstransfer sind nötig.
- **Interdisziplinäre Graduiertenkollegs,** Sommerakademien u. Ä., die das gesamte Spektrum wissenschaftlicher Verfahren vermitteln, werden gebraucht.
- **Internationalisierung:** Es braucht die Institutionalisierung von Mobilitätsprogrammen und Forschungslabs sowie die Initiierung von Gastprofessuren und Horizon-Europe-Konsortien, um europäische und globale Kooperationen in der vergleichenden Rassismusforschung auszubauen.

Besonders wichtig ist es, die Rassismusforschung in Deutschland verlässlich und langfristig zu sichern, um Planungssicherheit zu schaffen, das Feld zukunftssicher und international anschlussfähig aufzustellen und sein gesellschaftspolitisches Potenzial bestmöglich zu nutzen. Dafür bedarf es einer koordinierten Kraftanstrengung von Akteuren des Bundes, der Länder, der öffentlichen Forschungsför-

derung sowie der Hochschulen. Von großer Bedeutung ist es, Lehrstühle und Professuren zur Rassismusforschung einzurichten. Denn davon sind eine positive Wirkung auf die Ausgestaltung von Curricula, verstärkte Forschungsaktivitäten im Feld sowie die Schaffung weiterer Forschungsinfrastruktur wie Studiengänge, Forschungszentren oder Nachwuchsfördermaßnahmen zu erwarten. Erst wenn die Förderarchitektur der Rassismusforschung so ausgestaltet ist, dass sie der Relevanz der Rassismusforschung für demokratische Resilienz und gesellschaftlichen Zusammenhalt gerecht wird, kann dieser Wissenschaftszweig seine vollständige Wirkung entfalten.

Weiterführende Literatur

Ahmad, Aisha-Nusrat; Aslan, Roman-Koska; Haußner, Roian; Jani, Samira (2025): Zwischen Prekarität und Institutionalisierung. Eine Bestandsaufnahme der Rassismusforschung in Deutschland (2015–2025). WinRa-Bericht 2025, Berlin: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung.

Impressum

© Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e. V., 2025. Alle Rechte vorbehalten.

Herausgeber: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e.V. | Mauerstraße 76 | 10117 Berlin | +49 (0)30 2007 54 130 | presse@dezim-institut.de | www.dezim.de | Autor*innen: Dr. Aisha-Nusrat Ahmad, Roman-Koska Aslan, Roian Haußner und Samira Jani | Schlussredaktion: Eleni Pavlidou | Satz: Samira Jani

Kooperationspartner:

Das diesem Bericht zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Forschung, Technologie und Raumfahrt unter dem Förderkennzeichen 01UG2228A gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor*innen.

Gefördert durch: Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt

Gefördert vom: Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren Frauen und Jugend